Die BURG

Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen

»Burg und Herrschaft«
Deutsches Historisches Museum, Berlin
25. Juni – 24. Oktober 2010
www.dhm.de

»Mythos Burg«
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg
8. Juli – 7. November 2010
www.gnm.de

Publikation der Beiträge des Symposions
»Die Burg« auf der Wartburg, 19. – 22. März 2009,
in Zusammenarbeit mit der Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern
www.wartburggesellschaft.de

Herausgeber
G. Ulrich Großmann und Hans Ottomeyer

© 2010, Deutsches Historisches Museum, Berlin,
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg und Autoren
Sandstein Verlag, Dresden

Schriftleitung
Anja Grebe

Englische Übersetzungen
Karen Christenson, Frank Gillard

Mitarbeit am Register
Xenia Kanzler

Lektorat
Meike Griese-Storck, Dana Hildebrand
Sandstein Verlag

Satz und Reprographie
Katharina Lehmann, Jana Neumann
Sandstein Verlag

Gestaltung
Simone Antonia Deutsch, Michaela Klaus
Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung
Offizin Andersen Nexö Leipzig

Umschlag
Friedrich Preller d.Ä., Die Wartburg, 1845
(Nürnberg, GNM, Gm 2210)

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Museumsausgabe
Deutsches Historisches Museum, Berlin
www.dhm.de
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg
www.gnm.de
ISBN 978-3-936688-48-1

Buchhandelsausgabe
Sandstein Verlag, Dresden
www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-940319-96-8

HANS-WILHELM HEINE

Burg und Recht – Zum Burgenbaurecht im »Sachsenspiegel«

Castles and Law. On the Right of Crenellation in the *"Sachsenspiegel"*

The focus of this article is the so-called right of crenellation, i. e. the right to build a castle. The provisions found in the 13th century *"Sachsenspiegel"*, the most important legal codex of the German Middle Ages, form the starting point. The castle building provisions set out in the *"Sachsenspiegel"* have an older Western European analogy from the end of the 11th century, which, although familiar to archaeologists and building historians, have not yet been discussed in German historical research, in particular in research on the *"Sachsenspiegel"*. This article first lists the main features of older as well as more recent research; secondly, selected examples are used to illustrate the practice of granting or prohibiting permission to build a castle. Thirdly, the extent to which legal standards were actually binding is discussed. Medieval archaeology must examine the lowland zones, especially in regard to whether or not archaeological sites enclosed by ditches can be classified as castles at all. In house research, too, historians have to ask whether any houses and structures built of stone or urban buildings were genuine fortifications according to the standards of the *"Sachsenspiegel"*; in doing so, regional and national differences are briefly presented.

Der »Sachsenspiegel«

In der Burgenforschung haben das Burgenbaurecht und das Burgenbauregal immer eine wichtige Rolle gespielt.[1] Ausgangspunkt für die folgenden Betrachtungen zum Thema »Burg und Recht« sollen die Baubestimmungen des »Sachsenspiegels« sein, die auf den Burgen und Befestigungsbau bezogen werden. Der »Sachsenspiegel« ist bekanntlich kein verbindliches Gesetzeswerk, sondern ein Rechtsbuch (»Rechtsspiegel«), das Eike von Repgow zwischen 1220 und 1235 verfasst haben muss.[2]

Eikes Familie nannte sich nach dem kleinen Dorf Reppichau (Lkr. Anhalt-Bitterfeld). Seit 1156 sind Mitglieder der Familie als Lehensleute des Magdeburger Erzbischofs, anfangs noch als Edelfreie, später als Ministeriale bezeugt. Neben seinem Selbstzeugnis im »Sachsenspiegel« sind sechs Zeugennennungen in Urkunden zu erwähnen. Eine besondere Beziehung hatte Eike zum Grafen Hoyer von Falkenstein, dem Stiftsvogt von Quedlinburg. Dieser veranlasste die Übersetzung des »Sachsenspiegels« in das ostfälische Mittelniederdeutsch, womit die rasante Ausbreitung dieses Rechtsbuches begann.

Die ältesten Handschriften stammen vom Ende des 13. Jahrhunderts (Harffer Codex 1295). Insgesamt kennt man etwa 460 nachgewiesene Handschriften, die sich in verschiedene Textklassen aufteilen. Herausragend sind die vier erhaltenen Bilderhandschriften des »Sachsenspiegels« aus dem 14. Jahrhundert. Der »Sachsenspiegel« gliedert sich in Land- und Lehenrecht. Seine Wirkung entfaltete er bis in die frühe Neuzeit in einem Raum von den Niederlanden bis ins östliche Europa. »Schwaben-« und »Deutschenspiegel« sind Rezeptionen des »Sachsenspiegels«, die um 1275 im oberdeutschen Augsburg entstanden.[3]

Die Burgenbaubestimmungen des »Sachsenspiegels«

Die Bauvorschriften des »Sachsenspiegels« zum Befestigungsrecht finden sich im dritten Teil des Landrechtes und schließen unvermittelt an Bestimmungen über das Markgrafengericht an.[4] In den Bauvorschriften des »Sachsenspiegels« (LdR III,66 §§ 2–4) wird die Regel wiedergegeben, dass der Bau einer Burg oder die Befestigung einer Hofstelle mit Planken, d. h. hölzernen Bohlen- oder Spundwänden bzw. Palisaden, oder Mauern vom Landrichter (König oder Landesherren) genehmigt werden müsse.[5] Das Gleiche gelte auch für die Anlage eines »berg« oder »werder« (Hügel oder Insel für eine Burg). Ebenso bleibt auch die Errichtung von Türmen innerhalb eines Dorfes genehmigungspflichtig. Erlaubnispflichtig sind ferner Gräben, die tiefer ausgeschachtet werden sollen, als dass ein Mann den Aushub ohne Hilfe eines »Schemels« (Arbeitsbühne, Absatz) herauswerfen kann. Gemäß LdR III,66 § 3 muss der Landrichter gefragt werden, wenn man ein hölzernes oder steinernes Gebäude mit einer Höhe von mehr als drei Geschossen, davon zwei über der Erde und eins in der Erde, bzw. mit einem über ein Knie hohen Eingang errichten will. Ebenfalls der

Genehmigung bedürfen Zäune, Flechtwerkpalisaden oder Mauern, wenn sie höher sein sollen, als ein Reiter heranreichen kann, oder sie mit Zinnen und Brustwehr bekrönt sein sollen.

Die folgenden Abschnitte (LdR III, 66 § 4 – 68 § 2) enthalten keine Bauvorschriften mehr. Hinzuweisen ist aber auf die Bestimmung in LdR III,66 § 4, die eindeutig die Erlaubnis des Richters für den Bau einer Burg verlangt, die wegen eines Verbrechens nach erfolgtem Urteil zerstört wurde. Bei gewaltsamer Zerstörung oder wenn der Herr sie verfallen lässt, kann man sie ohne Erlaubnis wieder aufbauen. Die Bauvorschriften lassen sich auf Gebäude sowohl im städtischen als auch im dörflichen Bereich anwenden.[6] Dies belegt auch die Wirkungsgeschichte des »Sachsenspiegels«.

Ähnlich wie beim »Sachsenspiegel« lauten die Baubestimmungen des »Schwabenspiegels« (§ 143), wobei bei der Gebäudevorschrift der hochgelegene Eingang nicht genannt wird.[7] Vergleichbare Abschnitte enthält auch das Österreichische Landrecht (1278 nach Weltin)[8] und das um 1300 niedergeschriebene Görlitzer Rechtsbuch (IV, 130 § 25), in dem die Abfolge Graben und Gebäude getauscht ist, das Gebäude zum Turm wird und der Graben um den Turm verläuft.[9] Maurer weist in diesem Kontext auf eine Weisung der Grafen von Tübingen an den Ritter Hemmeling von 1306 hin, welche die Bestimmungen des »Schwabenspiegels« in vielen Einzelheiten aufnimmt.[10]

Die Darstellungen in den Bilderhandschriften

In den Bilderhandschriften des »Sachsenspiegels«[11] sind die Burgenbauvorschriften abbreviaturhaft illustriert.[12] In der Oldenburger Handschrift (1336, Kloster Rastede) sieht man zwei Männer mit dem Spaten aus Erdbrocken einen schmalen mannshohen Hügel (»berg«) aufwerfen (Abb. 1). Links und rechts des Hügelfußes sind jeweils Aufwürfe zu erkennen, die augenscheinlich einen umlaufenden Graben markieren sollen. Die Darstellung erinnert an die Burghügel vom Typ Motte, wie sie im Teppich von Bayeux (nach 1066) vorkommen.[13] In der Heidelberger Handschrift (Anfang 14. Jahrhundert, Thüringen) findet sich nur noch ein Erdhaufen in Form eines steilen Kegelstumpfes. Die seitlichen Erdaufwürfe als Begrenzung des Ringgrabens fehlen. In den Dresdner (1347 – 1363, Raum Meißen) und Wolfenbütteler (1348 – 1371, Raum Meißen) Handschriften wird der Hügel als geschichteter Pyramiden- oder Kegelstumpf dargestellt, auf den noch Erde geschüttet wird.[14]

Die Randminiaturen der Sachsenspiegelcodices zum Befestigungsrecht sind durchaus unterschiedlich.[15] Die Oldenburger Handschrift zeigt einen Reiter, der mit der Hand bis zu der Höhe reicht, die eine Umwehrung haben darf. Dies mag darauf hinweisen, dass diese Bauvorschrift im Oldenburger Fall möglicherweise strenger ausgelegt werden sollte. Bei den übrigen Bilderhandschriften trägt der Reiter zusätzlich ein Schwert, obgleich es im Text nicht vorkommt. Neben inhaltlichen Deutungen ist zu prüfen, inwieweit die Abweichungen auch durch die Werkstattpraxis der Buchmaler, d. h. die Übernahme einer Figur oder Szene aus einem Musterbuch, begründet sein könnten.

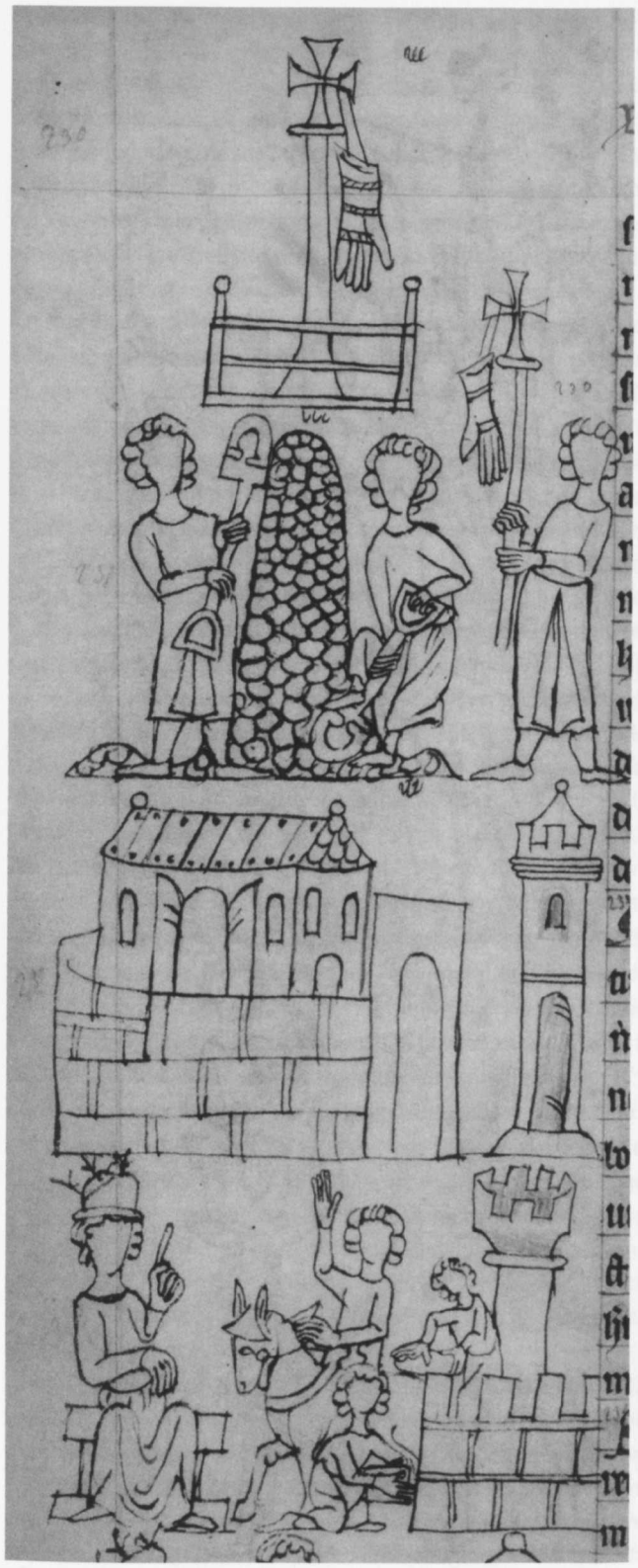

Abb. 1
Illustration des Markt- und Burgenbaurechtes
im Oldenburger »Sachsenspiegel« (1336), LdR III 66, §§ 1 – 4.

Eine normannische Vorlage: die »Consuetudines«

Die Bestimmungen des »Sachsenspiegels« über die Befestigungen haben eine ältere Entsprechung in den »Consuetudines et justicie« (1091) der Herzöge der Normandie, die wohl auf eine Vorlage von etwa 1080 zurückgeht (Abb. 2). In den »Consuetudines« wird festgelegt, dass es niemandem in der Normandie erlaubt sei, in flachem Gelände einen Graben anzulegen,[16] es sei denn, dass man von der Sohle aus die Erde ohne Benutzung eines Schemels hochwerfen kann. Außerdem sei es niemandem erlaubt, eine Palisade zu bauen, es sei denn mit einer Erlaubnis, und dies ohne Zinnen und Vorbauten. Auf einem Felsen und auf einer Insel sei es niemandem gestattet, eine Befestigung zu errichten. Keinem in der Normandie sei es erlaubt, eine Burg anzulegen oder die Befestigungsanlage seiner Burg dem Herrn der Normandie vorzuenthalten, auch wenn er selbst sie in seiner Hand behalten wolle.

In der Reihenfolge der Bestimmungen sind im Vergleich zum »Sachsenspiegel« gewisse Abweichungen zu erkennen. Auch wird im Edikt auf Gebäude und Türme nicht eingegangen, aber am Ende ein Überlassungs- und Öffnungsrecht für den Herzog der Normandie reklamiert, wie dies in ähnlicher Weise auch im Machtbereich des französischen Königs seit Mitte des 11. Jahrhunderts Praxis geworden war.[17] Doch sind die Ähnlichkeiten mit dem »Sachsenspiegel« unverkennbar. Beispiele sind die Nennung von Fels und Insel in den »Consuetudines et justicie«, dem Berg und Werder des »Sachsenspiegels«, die fast gleichlautende Ausführung zum Graben und die Nennung von Zinnen und Vorbauten.

Soweit bekannt, hat zuerst Hermann Hinz auf die Ähnlichkeiten der Bestimmungen hingewiesen, dem inzwischen eine Reihe von Archäologen, Bau- und Kunsthistorikern gefolgt sind.[18] Der Bezug zwischen französischen und deutschen Gebieten wird auch durch eine Reihe von französischen Urkunden und Urteilen bestätigt, in denen Definitionen dafür gegeben werden, was ein befestigtes Haus ausmacht und was nicht. So bestimmt ein Urteil von 1176/1177, dass unter dem Ausschluss, eine »domus firma« bauen zu dürfen, man nur ein flaches Haus ohne Mauer errichten darf, aber mit einem Graben, der allerdings nur einen Auswurf tief sein darf. Auch für andere Bereiche lassen sich Analogien zu den Bestimmungen des »Sachsenspiegels« finden.[19]

»Consuetudines et justicie« der Herzöge der Normandie:

»Nulli licuit in Normannia fossatum facere in planam terram, nisi tale quod de fundo potuisset terram iactare superius sine scabello. Et ibi nulli licuit facere palicium nisi una regula et illud sine propugnaculis et alatoriis. Et in rupe et in insula nulli licuit facere fortitudinem, et nulli licuit in Normannia castellum facere, et nulli licuit in Normannia fortitudinem castelli sui vetare domino Normannie si ipse eam in manu sua voluit habere.«

»Sachsenspiegel«, LdR III, 66:

»§ 2. Man ne muz ok nene borch buwen, noch stat vesten mit planken noch [mit] muren, noch berch noch werder buwen, noch torne binnen dorpe, ane des landes richteres orlof. 3. Ane sin orlof mut man wol graven also dep, alse ein man mit eneme spaden op sceten mach de erde, so dat he nene scemele gemake. Man mut ok wol buwen ane sin orlof mit holte oder mit stene drier dele ho boven en ander, ene binnen der erden, de andere two boven, deste man ene dore hebbe in'me nederen gademe boven der erden knes ho. Maen mut ok wol vesten enen hof mit tunen oder mit staken oder muren also ho, alse en man gereken mach op eneme orse sittene; tinnen unde borstwere ne scal dar nicht an sin.«

Abb. 2
Synopse der Burgenbauschriften der Herzöge der Normandie (1091) und des »Sachsenspiegels« (zwischen 1220 und 1235).

Zur Geschichte des Befestigungsrechts

Ein königliches Befestigungsrecht ist ab 830 in den westfränkischen Quellen greifbar.[20] Seit den 860er Jahren ordnet der westfränkische Herrscher wiederholt an, Befestigungen bzw. Burgen zu erstellen.[21] Aufgrund von Missbrauch verfügt Karl der Kahle (843–877) im Edictum Pistense von 864, alle ohne königliche Zustimmung angelegten Burgen (»castella«), Befestigungen (»firmitates«) und Verhaue (»haias«), d. h. Befestigungen aus Dornenhecken, zu zerstören. Dort, wo man dem Befehl nicht nachkomme, sollten die zuständigen Grafen die Zerstörung vornehmen.[22] Für die Zeit um 900 gibt es eine Reihe von Zeugnissen aus dem Südosten des Reiches, die auf Rechte des Königs an Befestigungen und deren Bau hinweisen.[23]

Bischof Bernward von Hildesheim (993–1022) erhält von Heinrich II. 1013 ein »ius speciale castellum edificandi« zum Bau der Mundburg gegen einfallende und plündernde Slawen bestätigt, das ihm bereits Otto III. (983–1002) übertragen hatte. Die ursprüngliche Urkunde war beim Hildesheimer Dombrand 1013 vernichtet worden.[24] Für die folgende Zeit lassen sich hin und wieder Zeugnisse dafür finden, dass der König das Recht verliehen hat, Befestigungen zu errichten. Dies gilt gegenüber weltlichen Herren genauso wie gegenüber Klöstern, Stiften und Bistümern. Im Jahre 1145 gewährt Konrad III. (1138–1152) Gottfried dem Grafen von Arnsberg das Recht zum Burgenbau überall im Reich auf Eigen- wie Lehnsgütern (»licenciam [...] castrum edificare«).[25] 1168 lässt Kaiser Friedrich I. im Interesse der Würzburger Kirche zwei Burgen schleifen und verbietet ihren Wiederaufbau.[26] Es ist insgesamt aber davon auszugehen, dass der König nur bedingt in der Lage war, seine Rechtsansprüche durchzusetzen.

Im Zuge des Aufstieges des Reichsfürstenstandes ging, vereinzelt schon Ende des 12. Jahrhunderts und verstärkt im 13. Jahrhundert, das Burgenbauprivileg endgültig auf die geistlichen und weltlichen Fürsten über. Beispielsweise bestätigte Heinrich VI. 1191 dem Bischof Konrad von

Trient, dass der Bau von Türmen in der Stadt und dem Herrschaftsbereich um Trient vom Bischof genehmigt werden müsse, unberechtigt erbaute dürfe er brechen lassen.[27] Ab 1172 erteilen die Bischöfe von Trient immer wieder die Erlaubnis zum Burgenbau, was 1184 auch seitens der Grafen von Tirol bezeugt ist.[28] Auch andere große Herren wie die Thüringer Landgrafen, die Welfen oder Staufer haben den König nicht immer gefragt, wenn sie Burgenbaugenehmigungen gaben.

Das Befestigungsregal wurde schließlich fast gänzlich von den Herrschaftsebenen unterhalb des Königtums wahrgenommen, speziell den Bischöfen, Herzögen, Markgrafen und großen Grafen. Die »Confoederatio cum principibus ecclesiasticis« von 1220 und das »Statutum in favorem principium« von 1232, beide von Friedrich II. erlassen, verfügen nicht die Übertragung des Befestigungsregals auf die Reichsfürsten. Sie bestimmen aber, dass auf den Gütern der geistlichen Reichsfürsten niemand Städte oder Burgen gründen darf, auch nicht im Rahmen von Vogteibefugnissen.[29] 1220 wurde bereits ein Abrissgebot für Bauten, die ohne Genehmigung erbaut wurden, verfügt.

1232 schloss sich auch der König insofern an, als dass auch er auf Burgenbau und Städtegründungen auf geistlichem Grund verzichtete.[30] In dieser Entwicklung steht auch ein Privileg Konrads IV. für den Bischof von Schwerin 1246 mit dem Recht, Burgen zu bauen, bei dem es sich aber vermutlich um eine Fälschung handelt.[31] König Rudolf von Habsburg bemühte sich in seinem Machtbereich, den Burgenbau zu beschränken, indem er im Österreichischen Landfrieden von 1276 den Burgenbau verbot bzw. den Abbruch verfügte, wenn Burgen ungenehmigt erbaut worden waren.[32]

Königliche wie territorialherrschaftliche Genehmigungen zum Burgenbau sind auch für andere deutsche Landschaften zahlreich überliefert. Dass diese nicht immer eingeholt wurden, bleibt aber außer Zweifel.[33] Ein hohes Konfliktpotenzial blieb beim Burgenbau auf kirchlichem Grund trotz »Confoederatio« und »Statutum« bestehen.[34] Dies zeigt das Beispiel der Harlyburg, die Otto IV. 1203/1204 auf dem Besitz des Klosters Wölteringerode (bei Goslar) errichten ließ. Im seinem Testament von 1218 bestimmte der Kaiser allerdings, dass für den rechtswidrigen Bau der Burg auf fremden Grund dem Kloster und den Erbeigentümern eine Entschädigung zu zahlen sei.[35]

Regionale Perspektiven auf das Befestigungsrecht im deutschen Mittelalter

Niedersachsen

In den welfischen Landen, die 1235 zum Herzogtum Braunschweig-Lüneburg erhoben worden waren, gelang es den Herzögen, ihre Territorialherrschaft allmählich auszubauen und zu festigen.[36] Die welfischen Herzöge sind hinsichtlich der Durchsetzung des Befestigungsrechts z. T. rigoros und kleinlich vorgegangen. So zwingen sie gemeinsam mit dem Hildesheimer Bischof 1330 die Herren von Wallmoden, die Befestigung ihrer Kemenate und ihres Hofes zu Gustedt (Lkr. Wolfenbüttel) abzubrechen und das Baumaterial vom Hof zu entfernen. Lediglich ein schlichter Zaun bleibt erlaubt, was im Einklang mit dem »Sachsenspiegel« steht.

Zerstörte Burgen dürfen im Interesse des Landfriedens nicht wiederaufgebaut werden oder neue begründet werden.[37] Der Historiker Hans F. G. J. Sudendorf schrieb 1859, dass »anderer Länder voll« von Burgen und Schlösser seien, doch diese »duldeten die Herzöge in ihrem Herzogtum nicht«.[38] Im Jahre 1296 verfügte der Bischof von Münster, dass innerhalb der Gerichtsgrenzen und seines Gebietes niemand Burgen, Steinhäuser mit Gräben oder Befestigungen errichten oder baue solle (»nullus castra, edificia lapidea, fossata vel municiones [...] faciet vel edificibit«).[39] Anlass waren die Streitigkeiten zwischen den Herren von Haren und den Aschendorfern und ihren Bundesgenossen an der Nordgrenze des Territoriums gegen Ostfriesland.[40]

Im Weserbergland ist seit dem 12. Jahrhundert die Macht des Königs kaum noch zu spüren. Nach dem Fall Heinrichs des Löwen 1180 betrieb der Kölner Erzbischof eine expansive Burgenbaupolitik, um sein Herzogtum Westfalen auszubauen, und nahm dabei auch ein herzogliches Befestigungsrecht wahr.[41] Nach dem erfolglosen Kampf gegen die Kölner Erzbischöfe und einer zweijährigen Gefangenschaft ließ sich der unterlegene Bischof Simon I. von Paderborn nach dem Friedenschluss von Essen 1256 das Befestigungsrecht für seinen Machtbereich vom Papst 1257 bestätigen. Anlässlich des Baues weiterer Burgen ließ Bischof Otto von Paderborn das Recht hierzu sicherheitshalber 1290 durch König Rudolf von Habsburg bekräftigen.[42]

Brandenburg, Holstein und Mecklenburg-Vorpommern

Für Brandenburg wie Mecklenburg geht man für das 13. Jahrhundert von einem landesherrlichen Befestigungsregal gemäß dem »Sachsenspiegel« aus. In der nördlichen Uckermark sind jedoch bis 1250 auch davon unabhängige Gründungen zu beobachten. Mit der Schwächung und der Instabilität der Landesherrschaft im 14./15. Jahrhundert beginnt der landsässige Adel, das Burgenbauregal nicht mehr zu beachten.[43] Für die Mark Brandenburg bestimmte aber z. B. ein Mandat Karls IV. von 1355, dass alle schädlichen Höfe und Festen abzubrennen und abzubrechen seien. Ein Neubau solle nur mit Erlaubnis des Königs erfolgen. Ausgenommen davon seien allein Bergfriede auf ebener Erde ohne Graben, womit auch hier noch die Baubestimmung des »Sachsenspiegels« durchschimmert. Bereits 1319 wird eine Vereinbarung zwischen der Markgrafschaft und einigen Städten bekräftigt, dass Burgenbau von Seiten eines Ritters verhindert werden solle.[44]

Burgenbaubeschränkungen sind auch aus der Grafschaft Holstein bekannt. In zwei Schiedssprüchen zwischen dem Grafen Gerd und seinem Adel wird 1307 und 1310 das Befestigungsrecht unter Landesrecht gestellt, das aber auch den Grafen bindet.[45] Im Jahre 1306 vereinbaren Heinrich von Mecklenburg und Herzog Otto von Pommern, den Herrn von Putzar und Gützow in Kogel (d. h. Kavelpaß bei Friedland, Lkr. Neubrandenburg) nicht zu verwehren, einen Vierruten-Bergfried (1 Rute entspricht etwa 4,65 m) zu ebener Erde ohne Graben zu errichten,[46] eine Bestimmung, wie sie schon für 1355 im Brandenburgischen bezeugt ist. Nach der

Zerstörung von Burgen kann es zu Baubeschränkungen kommen, die man aber durch den Bau von Pfahlbauten (Kemladen) offensichtlich umgehen kann.[47] Nach der Zerstörung des »hus« Lassan am Nordausgang des Röggeliner Sees bei Klocksdorf (Lkr. Nordwestmecklenburg) wird 1346 bestimmt, dass die Vorburg nur leicht befestigt werden darf. Zwecks ruhigem Schlaf darf man aber eine »kemenade« in den See bauen.[48]

Sonderfall Ostfriesland

In Ostfriesland hatte sich im hohen Mittelalter kein Adel ausgebildet, sondern es herrschte das genossenschaftliche Element in der Form der Landesgemeinden und Konsularsverfassung (Redjeven) vor. Doch schon recht früh zeichnen sich seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert soziale Abschichtungen ab, die in einem adligen Lebensstil und Bauverhalten ihren Niederschlag fanden. Aber erst im 14. Jahrhundert bildete sich aus den aufsteigenden Geschlechtern eine Häuptlingsschicht heraus, aus der schließlich das ostfriesische Grafenhaus der Cirksena hervorging, die 1464 von Friedrich III. in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. Mehrfach ist diese Entwicklung von einer gehobenen Hofanlage zu einer Burg auch archäologisch nachvollziehbar.[49]

Ist es noch im 13. Jahrhundert üblich, dass die Landesgemeinden und ihre Räte das Befestigungsrecht selbst wahrnehmen, so hatten sich die inneren Fehden und sozialen Auseinandersetzungen so zugespitzt, dass in diesem Zusammenhang viele befestigte Anlagen entstanden. Im Brokmer Recht vom Ende des 13. Jahrhunderts wird der Versuch deutlich, ungenehmigtem Burgenbau bzw. dem Bau »fester Häuser«, d. h. wehrhafter Steinhäuser, entgegenzutreten.[50]

Danach erließen die »Brokmänner« folgendes Gesetz, dass nämlich »da keine Burgen und keine Mauern und keine hohen Steinhäuser sein dürfen« bei einer Strafe von acht Mark. Wenn ein Redjeve (Ratsherr) dieses Verbot nicht verkündet und einen solchen Bau nachher nicht niederreißen lasse, so soll er mit acht Mark und mit seinem Hause an das Volk büßen, es sei denn, er kann den Vorwurf zurückweisen. Weiter wird bestimmt: »Wird irgendein Steinhaus höher gebaut als zwölf Rutenfuß hoch im Geviert, und ein Keller über zwei Hausfächer im Geviert reichend, so büße der, dem es gehört, mit acht Mark; und die neuen Redjeven sollen es einziehen, nachdem die vorhergehenden Redjeven das Friedensgeld bei derselben Strafe verkündet haben.« Der Text ist einfacher und knapper formuliert als die Baubestimmung des »Sachsenspiegels«; es geht nur um die Höhe und die Ausdehnung von Gebäudeteilen (Keller). Wie lange das Verbot befolgt wurde, ist ungewiss, denn schon um 1370 zeigte es keine Wirkung mehr.[51]

Flandern

Flandern liegt im Grenzbereich zwischen dem alten Deutschen Reich und Frankreich. Graf Balduin V. von Flandern (1035–1067) hatte den Klostervögten untersagt, Befestigungen anzulegen. Mit dem Gottesfrieden von 1092 wird dies von Graf Robert I. dem Friesen ausdrücklich bestätigt. Danach darf überhaupt niemand ohne ausdrückliche Genehmigung des Grafen Burgen errichten.[52]

Burgenbauverbot um Städte und in festgelegten Bereichen

Der »Sachsenspiegel« führt in LdR III, 66 § 1 aus, dass kein Markt näher als eine Meile errichtet werden dürfe. Aber auch für Burgen und Befestigungen sind vergleichbare Bestimmungen getroffen worden. Zur Zeit des französischen Königs Robert des Frommen ist unter Abt Odilo ein Privileg (994 bzw. um 1000) an das Kloster Cluny überliefert, das in einem Umkreis von 25 bis 35 Kilometern den Bau von Burgen verbietet.[53] Im sogenannten »Barbarossa-Privileg« für Hamburg von 1189 (Fälschung der Zeit um 1225) wird der Stadt gewährt, dass niemand in ihrer Nähe im Umkreis von zwei Meilen (etwa 15 km) eine Burg errichten dürfe.[54] Eine ähnliche Bestimmung enthält auch der Reichsfreiheitsbrief Kaiser Friedrichs II. für die Stadt Lübeck 1226.[55] Vergleichbare Privilegien oder Vereinbarungen liegen auch anderenorts vor, so z. B. für Mainz 1244/1250[56], Halle 1263[57] und Göttingen 1319.[58]

1372 erklärt Kaiser Karl IV., dass im Herrschaftsbereich der Kölner Kirche wie auch im Abstand bis zu einer Meile von dessen Grenzen Burgen, Befestigungen oder Städte nicht ohne Genehmigung und Einverständnis der Erzbischöfe gebaut werden dürfen.[59] Es konnten also Burgenverbauverbote in Umkreis von Städten (analog zur Bannmeile), Klöstern oder gewissen Zonen erlassen oder vertraglich vereinbart werden. Dabei entwickelte sich im Rahmen des Landfriedens eine Rechtsauffassung, die jeder Burg einen Schutzkreis geben konnte, in der keine andere gebaut werden sollte.[60]

Ausblick

Der Beitrag hat nur einen Teilbereich des weiten Themas »Burg und Recht« behandelt, und dies auch nur ansatzweise und mit vielen Lücken und neuen Fragen. Diese beginnen bereits bei der Terminologie: Wie unscharf die Begrifflichkeiten in der Burgenforschung sind, hat u. a. Werner Meyer wiederholt dargestellt. Näher zu erforschen wäre auch die unterschiedliche Durchsetzungskraft von Rechtsauffassungen. Die Fragen betreffen ebenso den Gegenstandsbereich: Hierzu zählt z. B., wie Archäologen aus ihren Befunden heraus unterscheiden wollen, ob sie es mit einer Burg zu tun haben oder nicht. So gab es beispielsweise Zweifel daran, ob die Dammburg bei Alt-Isenhagen (Lkr. Gifhorn) den Bedingungen des Befestigungsrechts im »Sachsenspiegel« entspricht. Die schwache Wallbefestigung mit Palisade und der flache Graben schienen für eine Beschränkung zu sprechen. Wegen des Grundwassers war man aber nicht tiefer gegangen.[61] Zudem ist bei späteren Befliegungen ein zweiter äußerer Graben nachgewiesen worden.[62] Wie nach gründlicher Untersuchung der Herrensitze im Land Stargard (Mecklenburg-Vorpommern) festgestellt, ist oft eine zweifelsfreie Deutung der Befundstrukturen als befestigter oder unbefestigter Adelssitz im Sinne des »Sachsenspiegels« nicht möglich.[63] In Zukunft sollte man auch auf das Burgenbaurecht in den benachbarten europäischen Ländern schauen, wie es bisher nur selten geschehen ist.[64]

Anmerkungen

1 Schrader 1909. · Coulin 1911. · Patze 1976/1, 2. · Patze 1976, S. 516–518. · Maurer 1969, S. 314–318. · Maurer 1976, S. 98–104. · Hinz 1981, S. 127–134. · Schulze 1986, S. 108–110. · Böhme u. a. 1999 (mit eingestreuten Artikeln). · Fehring 2000, S. 102. · Boshof 1998, S. 162–164. · Hesse 2003, S. 13–15. · Streich 2001, S. 14. · Grathoff 2005, S. 31–35. · Biermann 2007, S. 213–215.

2 Edition: Eckhardt 1973 (die folgenden Verweise beziehen sich auf diese Ausgabe). · Vgl. Eckhardt 1989. · Kat. Oldenburg 1995/1, 2. · Kroeschell 2005, S. 79–93. · Lück 2005. · Landau 2005, S. 92–98 (mit Verweis auf Bezüge zur anglonormannischen Kanonistik). · Zum europäischen Kontext ferner: Lück 2005, S. 14, 23–24. · Kannowski 2005, S. 139–141.

3 Zusammenfassend: Lück 2005, bes. S. 25–36, 59–81, sowie Kroeschell 2005, S. 79–93.

4 Zu den übrigen Bauvorschriften des »Sachsenspiegels« vgl. Dautermann 1991. · Siehe auch Anm. 6.

5 Eckhardt 1973, S. 252–253.

6 Buff 1970, S. 14–19. · Dautermann 1991, S. 277–284. · Dautermann 2002, S. 70–73. · Rötting 2002, S. 154–155. · Kaspar/Bartold/Damaros 2003, S. 96–99. · Kaspar 2008, S. 38–40.

7 Eckhardt 1974, S. 212–213.

8 Schwind/Dopsch 1895, S. 68–69. · Mitterauer 1976, S. 383–384. · Weltin 1977, S. 411, 421 mit Anm. 250.

9 Eckhardt 1966, S. 132.

10 Maurer 1976, S. 99.

11 Koschorrek 1989. · Schmidt-Wiegand 1993. · Schmidt-Wiegand/Milde 2006. · Lück 2002–2006.

12 Dautermann 1991. · Heine 1995.

13 Lusset 2002, S. 69–70, 134–141 Scènes 17–20, 144–145. Scènes 22–23, 215–217. Scènes 45–46.

14 Heine 1995, S. 244, Abb. 2. · Zur Motte vgl. Felgenhauer-Schmiedt/Csendes/Eibner 2008.

15 Vgl. Heine 1995, S. 243, Abb. 1.

16 Haskins 1918, S. 282. · Zum Befestigungsrecht in Frankreich und der Normandie vgl. u. a. Debord 1981, S. 81–83. · Debord 2000, S. 37–39, 165.

17 Coulson 1972. · Coulson 1976. · Coulson 1984, S. 16–20. · Liddard 2003, S. 331–335.

18 Hinz 1981, S. 29. · Vgl. Albrecht 1995, S. 36. · Hesse 2003, S. 14. · Strickhausen 2004, S. 54. · Die Parallelen wurden von der übrigen deutschen »Sachsenspiegel«-Forschung offenbar nicht wahrgenommen.

19 Bur 1986, S. 151–152. · Debord 2000, S. 165.

20 Vgl. die umfangreichen Abhandlungen von Schrader 1909 und Coulin 1911. · Vgl. Maurer 1976. · Patze 1976. · Hinz 1981, S. 127–131. · Boshof 1998, bes. S. 158–164.

21 Jäschke 1975, S. 41–46, 65–74. · Boshof 1998, S. 158–159.

22 MGH LL Sect II,2, Nr. 272 Nachtrag Kap. 1, S. 328.

23 Boshof 1998, S. 159–160.

24 MGH DD H II Nr. 259. · Last 1984, S. 170–175.

25 MGH DD K III Nr. 138. · Boshof 1998, S. 163.

26 MGH DD F I Nr. 546. · Boshof 1998, S. 163.

27 Tiroler UB 1, S. 256 Nr. 464. · Maurer 1976, S. 90. · Maurer 1991, S. 124.

28 Maurer 1976, S. 91. · Maurer 1991, S. 123–129.

29 In Bezug auf die Burgen vgl. u. a. Patze 1976, S. 517–518. · Maurer 1976, S. 90–91. · Boshof 1998, S. 163–164.

30 MGH Const. 2, S. 89–91, Nr. 73 bzw. S. 211–212., Nr. 171.

31 Mecklbg. UB 1, S. 552 Nr. 576.

32 MGH Const. 3, S. 118, Nr. 122.

33 Vgl. schon Schrader 1909. · Maurer 1976, S. 91–97.

34 Vgl. z. B. die Gründungsgeschichte der Wartburg 1060/80: Strickhausen 2003, S. 185. · Ferner Streich 2001, S. 14 (zu südniedersächsischen Beispielen des 12. Jahrhunderts). · Strickhausen 2003, S. 70–71, 209–210. · Strickhausen 2004 (auch zu Raubgründungen von Burgen auf weltlichem Grund).

35 Heine 2002, S. 170–171.

36 Ploetz 1968. · Patze 1976, S. 527–530.

37 Patze 1976, S. 529–530.

38 Sudendorf 1859, S. LXIX.

39 WUB 3, 807–808. Nr. 1547.

40 Bockhorst 1985, S. 43–44. · Kohl 2003, S. 359.

41 Biermann 2007, S. 220, 541–544.

42 Biermann 2007, S. 220, 558.

43 Schütz 2007, S. 37–38. · Schütz 2008, S. 240.

44 Herrmann 1960, S. 75–76.

45 Mayr 1998, S. 29.

46 Mecklbg. UB 5, Nr. 3084. · Bastian 1958, S. 103.

47 Vgl. z. B. Bastian 1958, S. 103, 105.

48 Bastian 1958, S. 103–104.

49 Zu den Burgen Ostfriesland u. a. Lengen 1976. · Bärenfänger 2008. · Groenendijk/Bärenfänger 2008. · Ferner: Lengen/Peters/Schwarz 2002. · Schmidt 2003, S. 356–362, 366, 371. · Heine 2006, S. 139–144.

50 Ebel/Buma 1965, S. 90–91 § 150. · Vgl. Lengen 1976, S. 350. · Schmidt 2003, S. 356. · Kroeschell 2005, S. 168. · Bärenfänger 2008, S. 69.

51 Kroeschell 2005, S. 168.

52 Verhulst 1976, S. 274–275. · Fournier 1978, S. 101–102. · Debord 1981, S. 82. · Doperé/Ubregts 1991, S. 24–25.

53 Bernard/Bruel 1974, Nr. 2800. · Nieske 2006, S. 267–269 (erwägt eine Verfälschung der betreffenden Urkunde um 1100).

54 HUB 1, Nr. 286. · Vgl. Reincke 1939, S. 32. · Theuerkauf 1999. · Laß 1998, S. 85–86, Abb. 5. · Laß 2008, S. 111–112. · Biermann 2007, S. 221–122.

55 UBStL 1, Nr. 7. · Ahlers 1976.

56 Schrader 1909, S. 56.

57 UB Halle, Nr. 310. · Freitag/Thiele 2006, S. 49. · Küntzel 2008, S. 49.

58 Küntzel 2008, S. 49.

59 UB Niederrhein 3, Nr. 782. · Vgl. Biermann 2007, S. 222.

60 Schrader 1909, S. 57. · Biermann 2007, S. 222. · Patze 1976, S. 517–518 (mit Hinweis auf den Österreichischen Landfrieden von 1276).

61 Heine 1993, S. 233, 265.

62 Grunwald 2003.

63 Szczesiak 2005, S. 369–370, 388. · Vgl. auch Donat 2002, S. 207–209.

64 Vgl. z. B. King 1991, S. 207. · Doperé/Ubregts 1991, S. 22–25. · Zu England vgl. u. a. Coulson 1982, S. 69–70. · King 1991, S. 21–24. · Zu Dänemark: Ericsson 1993, S. 264–265. · Olsen 1982, S. 223–235. · Olsen 1996, S. 99, 194–195. · Kock/Roesdahl 2005, S. 268–269, 357 (mit archäologischem Befund zu Boringholm). · Zu Ungarn: Fügedi 1986, S. 40–44, 50–59. · Rusu 2005, S. 259–263, 609–607.

Literatur

Ahlers 1976 · Lübeck 1226 – Reichsfreiheit und frühe Stadt. Hrsg. von Olaf Ahlers. Lübeck 1976

Albrecht 1995 · Albrecht, Uwe: Der Adelssitz im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Architektur und Lebensform im Mittelalter. München/Berlin 1995

Bärenfänger 2008 · Bärenfänger, Rolf: Ostfriesische Verteidigung: Steinhäuser und Burgen. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 20, 2008, S. 69–76

Bastian 1958 · Bastian, Willy: Die Kemladen – ein neuer Burgentyp. In: Ausgrabungen und Funde, Bd. 3/3, 1958, 100–105

Bernard-Bruel 1974 · Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny. Hrsg. von Auguste Bernard-Alexandre Bruel. Paris 1876–1903 (ND Frankfurt a. M. 1974)

Biermann 2007 · Biermann, Friedhelm: Der Weserraum im hohen und späten Mittelalter. Adelsherrschaften zwischen welfischer Hausmacht und geistlichen Territorien. Bielefeld 2007

Bockhorst 1985 · Bockhorst, Wolfgang: Geschichte des Niederstifts Münster bis 1400. Münster 1985

Böhme u. a. 1999 · Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch. Hrsg. von H. W. Böhme u. a. 2 Bde. Stuttgart 1999

Boshof 1998 · Boshof, Egon: Die Burg in der europäischen Geschichte. In: Ritterburg und Fürstenschloss. Begleitband zur Ausstellung im Oberhausmuseum Passau. Bd. 1. Regensburg 1998, S. 153–170

Buff 1970 · Buff, Albert: Die bestimmenden Faktoren der deutschen Bauordnungen im Wandel der Zeit. Wuppertal 1970

Bur 1986 · Bur, Michel: Le château et le droit. In: Le château en France. Hrsg. von Jean-Pierre Babelon. Paris 1986, S. 147–158

Coulin 1911 · Coulin, Alexander: Befestigungshoheit und Befestigungsrecht. Leipzig 1911

Coulson 1973 · Coulson, Charles: Rendability and Castellation. In: Château Gaillard, Bd. 6, 1972 (1973), S. 59–67

Coulson 1976 · Coulson, Charles: Fortress and Social Responsibility in Late Carolingian France. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Bd. 4, 1976, S. 29–36

Coulson 1982 · Coulson, Charles: Hierarchism in Conventual Crenellation. In: Medieval Archaeology, Bd. 26, 1982, S. 69–100

Coulson 1984 · Coulson, Charles: Fortress-Policy in Capetian Tradtion and Angevin Practice. Aspects of the Conquest of Normandy by Philip II. In: Anglo-Norman Studies, Bd. 6 (Proceedings of the Battle Conference, 1983). Woodbridge/Suffolk 1984, S. 13–38

Dautermann 1991 · Dautermann, Christoph: Die Bauvorschriften des Sachsenspiegels und ihre Behandlung in den Codices picturati. In: Der Sachsenspiegel als Buch. Hrsg. von Ruth Schmidt-Wiegand/Dagmar Hüpper. Frankfurt a. M. u. a. 1991, S. 261–284, 496–514

Dautermann 2002 · Dautermann, Christoph: Die Anfänge der Baugesetzgebung. In: Bauen nach Vorschrift? Obrigkeitliche Einflussnahme auf das Bauen und Wohnen in Nordwestdeutschland (14. bis 20. Jh.). Hrsg. von Thomas Spohn. Münster u. a. 2002, S. 69–81

Debord 1981 · Debord, André: 1. Le droit de fortification. In: Archéologie Médiévale, Bd. 11, 1981 (= Les fortifications de terre en Europe occidentale du Xe au XIIe siècles), S. 81–83

Debord 2000 · Debord, André: Aristocratie et pouvoir. Le rôle du château dans la France médievale. Paris 2000

Doperé/Ubregts 1991 · Doperé, Frans/Ubregts, William: De donjon in Vlaanderen. Leuven 1991

Donat 2002 · Donat, Peter 2002: Mittelalterliche Rittersitze im westlichen Mecklenburg. In: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Bd. 49, 2001 (2002), S. 175–238

Ebel/Buma 1965 · Ebel, Wilhelm/Buma, Wybren Jan: Das Brokmer Recht (Altfriesische Rechtsquellen, Bd. 2). Göttingen 1965

Eckhardt 1966 · Auctor vetus de beneficiis. Bd. 2. Archtypus und Görlitzer Rechtsbuch. Hrsg. von Karl August Eckardt (MGH Font. Iur. Germ. ant. N.S. 2,2). Hannover 1966

Eckhardt 1973 · Sachsenspiegel. Landrecht. Hrsg. von Karl August Eckardt (MGH Font. Iur. Germ. ant. N.S. 1,1). Göttingen 1955 (verb. ND 1973)

Eckhardt 1974 · Eckhardt, Karl August: Schwabenspiegel. Kurzform (CMGH Font. iur. Germ. ant. N.S. 4,1.2). Hannover 1974

Eckhardt 1989 · Lehnrecht. Hrsg. von Karl August Eckardt (MGH Font. iur. Germ. ant. N.S. 1,2). Göttingen 1956 (verb. ND 1989)

Ericsson 1993 · Ericsson, Ingolf: Wehrbauten des Mittelalters in Skandinavien und dem Gebiet südlich der Ostsee. In: The Study of the Medieval Archeology. Stockholm 1993, S. 219–291

Fehring 2000 · Fehring, Günter P.: Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung. Darmstadt 2000

Felgenhauer-Schmiedt/Csendes/Eibner 2008 · Motte – Turmhügel – Hausberg. Zum europäischen Forschungsstand eines mittelalterlichen Burgentypus. Hrsg. von Sabine Felgenhauer-Schmiedt/Peter Csendes/Alexandrine Eibner (Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Bd. 23). Wien 2007

Fournier 1978 · Fournier, Gabriel: Le château dans la France médiévale. Paris 1978

Freitag/Thiele 2006 · Freitag, Werner/Thiele, Andrea: Halle 806–1806. Salz, Residenz und Universität. Eine Einführung in die Stadtgeschichte. Halle (Saale) 2006

Fügedi 1986 · Fügedi, Erik: Castle and Society in Medieval Hungary. Budapest 1986

Grathoff 2005 · Grathoff, Stefan: Mainzer Erzbischofsburgen. Erwerb und Funktion von Burgherrschaft am Beispiel der Mainzer Erzbischöfe im Hoch und Spätmittelalter. Stuttgart 2005

Groenendijk/Bärenfänger 2008 · Groenendijk, Henny/Bärenfänger, Rolf: Mehrschichtige Landschaft. Moorkolonisten und Kleibauern im Dollartgebiet. Bedum 2008

Haskins 1918 · Haskins, Charles Homer: Norman Institutions. Cambridge, MA 1918

Heine 1993 · Heine, Hans-Wilhelm: Archäologische Untersuchungen auf der Dammburg bei Alt-Isenhagen (Hankesbüttel, Ldkr. Gifhorn). In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Bd. 62, 1993, S. 227–268

Heine 1995 · Heine, Hans-Wilhelm: Burgen im Oldenburger Sachsenspiegel. Abbild und Wirklichkeit. Burgenkundliche Bemerkungen. In: der sassen speyghel. Sachsenspiegel – Recht – Alltag. Bd. 2. Oldenburg 1995, S. 241–260

Heine 2002 · Heine, Hans-Wilhelm: Die Harlyburg bei Vienenburg im Landkreis Goslar. Eine unerforschte Burg des 13. Jahrhunderts. In: Forschungen zu Burgen und Schlössern. Bd. 7. München 2002, S. 167–174

Heine 2006 · Heine, Hans-Wilhelm: Niederungsburgen des 14. Jahrhunderts in Niedersachsen. In: Die Kunde, N.F., Bd. 57, 2006, S. 135–158

Herrmann 1960 · Herrmann, Joachim: Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle Gross-Berlins und des Bezirkes Potsdam. Berlin 1960

Hesse 2003 · Hesse, Stefan: Die mittelalterliche Siedlung Vriemeensen im Rahmen der südniedersächsischen Wüstungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Problematik von Kleinadelssitzen. Göttingen 2003

Higham/Barker 2004 · Higham, Robert/Barkker, Philip: Timber Castles. Exeter 1992 (ND 2004)

Hinz 1981 · Hinz, Hermann: Motte und Donjon. Zur Frühgeschichte der mittelalterlichen Adelsburg (Zeitschrift für die Archäologie des Mittealters, Beih. 1). Köln 1981

Jäschke 1975 · Jäschke, Kurt-Ulrich: Burgenbau und Landesverteidigung um 900. Überlegungen zu Beispielen aus Deutschland, Frankreich und England. Sigmaringen 1975

Kannowski 2005 · Kannowski, Bernd: Der Sachsenspiegel im Kontext europäischer Rechtsgeschichte. »Teutsche« und überregionale Aspekte anhand von Bilderhandschriften und Glossen. In: Kultur- und rechtsgeschichtliche Wurzeln Europas. Arbeitsbuch. Hrsg. von Jörg Wolff. Mönchengladbach 2005, S. 139–154

Kaspar 2008 · Kaspar, Fred: Steinwerke in Nordwestdeutschland. In: Steinwerke – ein Bautyp des Mittelalters? Bramsche 2008, S. 21–48

Kaspar/Barthold/Damaros 2003 · Kaspar, Fred/Barthold, Peter/Damaros, Ulrich von: Zur Geschichte baurechtlicher Bestimmungen und der Bauverwaltung als Grundlage des Bauens. In: Stadt Minden. Teilbd. 1. Bearb. von Fred Kaspar/Dietrich Korn (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd. 50/1.1). Essen 2003, S. 95–123

Kat. Oldenburg 1995/1 u. 2 · der sassen speyghel. Sachsenspiegel – Recht – Alltag. Bd. 1 und 2. Oldenburg 1995

King 1991 · King, D. J. Cathcart: The Castle in England and Wales. An Interpretative History. London 1991, S. 20–27

Kock/Roesdahl 2005 · Kock, Jan/Roesdahl, Else: Boringholm. En østjysk træborg fra 1300-årene. Moesgård 2005

Kohl 2003 · Kohl, Wilhelm: Das Bistum Münster. Bd. 7,3 (Germania Sacra N.F., Bd. 37,3). Berlin 2003

Koschorrek 1989 · Die Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. Kommentar zum Faksimile von CPG 164. Hrsg. von Walter Koschorrek. Frankfurt a. M. 1989

Kroeschell 2005 · Kroeschell, Karl: recht und unrecht der sassen. Rechtsgeschichte Niedersachsens. Göttingen 2005

Küntzel 2008 · Küntzel, Thomas: Die Stadt unter der Burg und die Burg unter der Stadt. Strukturelle Beobachtungen an wüstgefallenen Burgflecken. In: Forschungen zu Burgen und Schlössern. Bd. 11. München/Berlin 2008, S. 37–55

Landau 2005 · Landau, Peter: Die Entstehung des Sachsenspiegels. Eike von Repgow, Altzelle und die anglo-normanische Kanonistik. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, Bd. 61, 2005, S. 75–101

Laß 1998 · Laß, Heiko: Burgen (in) der freien und Hansestadt Hamburg. Versuch eines historischen Überblicks. In: Marburger Correspondenzblatt zur Burgenforschung, Bd. 1, 1997/1998 (1998), S. 79–92

Laß 2008 · Laß, Heiko: Städtische Burgen des späten Mittelalters in Deutschland. In: Forschungen zu Burgen und Schlössern. Bd. 11. München/Berlin 2008, S. 105–118

Last 1984 · Last, Martin: Vom Liutizenaufstand zum deutsch-slawischen Bündnis. In: Zeitschrift für Archäologie, Bd. 18, 1984, S. 163–182

Lengen 1976 · Lengen, Hajo van: Der Wehrbau im ostfriesischen Küstengebiet. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen, Bd. 19,1–2). Bd. 1. Hrsg. von Hans Patze. Sigmaringen 1976, S. 325–357

Lengen/Peters/Schwarz 2002 · Lengen, Hajo van/Peters, Erik/Schwarz, Wolfgang: Die Burg der Beninga zu Wirdum in Ostfriesland. Oldenburg 2002

Liddiard 2003 · Anglo-Norman Castles. Hrsg. von Robert Liddiard. Woodbridge 2003

Lück 2002–2006 · Eike von Repgow, Sachsenspiegel. Die Dresdner Bilderhandschrift. Mscr. Dresd. M 32. Vollständiges Faksimile und Kommentar. Textband. Hrsg. von Heiner Lück. Graz 2002–2006

Lück 2005 · Lück, Heiner: Über den Sachsenspiegel. Entstehung, Inhalt und Wirkung des Rechtsbuches. Dössel (Saalkreis) ²2005

Lusset 2002 · Lusset, Lucien: La Tapisserie de Bayeux. Paris 2002

Maurer 1969 · Maurer, Hans-Martin: Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 117 (N.F., Bd. 78), 1969, S. 295–332

Maurer 1976 · Maurer, Hans-Martin: Rechtsverhältnisse der hochmittelalterlichen Adelsburg vornehmlich in Südwestdeutschland. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen, Bd. 19,1–2). Bd. 2. Hrsg. von Hans Patze. Sigmaringen 1976, S. 77–190

Maurer 1991 · Maurer, Hans-Martin: Zum Recht des Burgenbaus und des Burgenbesitzes in staufischer Zeit nach Tiroler Quellen. In: Das Andere wahrnehmen. Beiträge zur europäischen Geschichte. August Nitschke zum 65. Geburtstag gewidmet. Köln/Weimar/Wien 1991, S. 122–139

Mayr 1998 · Mayr, Valentin: Kemladen, Pfahlbauten des Spätmittelalters in Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Bd. 1. Ungedr. Hausarbeit Univ. Kiel 1998 (Bibl. Archäologisches Landesmuseum Schleswig, frdl. Hinweis J. Reichstein)

Mitterauer 1976 · Mitterauer, Michael: Burg und Adel in den österreichischen Ländern. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen, Bd. 19,1–2). Bd. 2. Hrsg. von Hans Patze. Sigmaringen 1976, S. 353–385

Nieske 2006 · Nieske, Franz: Zwischen »pusillus grex« und »ordo cluniacensis«. Umbruch und Kontinuität im cluniacensischen Klosterverband. In: Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und 12. Jahrhundert – Positionen der Forschung. Hrsg. von Jörg Januth/Matthias Wemhoff. München 2006, S. 247–273

Olsen 1982 · Olsen, Rikke A.: Danish Medieval Castles at War. In: Château Gaillard, Bd. 9/10, 1978/80 (1982), S. 223–235

Olsen 1996 · Olsen, Rikke A.: Borge i Danmark. København 1996

Patze 1976 · Patze, Hans: Rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung der Burgen in Niedersachsen. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen, Bd. 19,1–2). Bd. 1. Hrsg. von Hans Patze. Sigmaringen 1976, S. 515–564.

Patze 1976, 1–2 · Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen, Bd. 19,1–2). Hrsg. von Hans Patze. Sigmaringen 1976

Ploetz 1968 · Ploetz, Bruno: Feste Häuser im Lüneburgischen. In: Uelzener Beiträge, Bd. 2, 1968, S. 33–47

Reincke 1939 · Reincke, Heinrich: Hamburgische Territorialpolitik. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 37, 1939, S. 28–116

Rötting 2002 · Rötting, Hartmut: Die Entwicklung der frühen Stadt am Beispiel der Braunschweiger Altstadt. Archäologisch-historische und archäometrische Forschungsergebnisse. In: Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beih. 12). Bonn 2002, S. 125–167

Rusu 2005 · Rusu, Adrian A.: Castelarea Carpatică. Cluj-Napoca 2005

Schmidt 2003 · Schmidt, Heinrich: Häuptlingsfreiheit, Freiheitsideologie und bäuerliche Sozialstruktur im spätmittelalterlichen Friesland. In: Die Friesische Freiheit – Leben und Legende. Hrsg. von Hajo van Lengen. Aurich 2003, S. 346–377

Schmidt-Wiegand 1993 · Eike von Repgow: Sachsenspiegel. Die Wolfenbütteler Bilderhandschrift. Cod. Guelf. 3.1. Aug. 20. Bd. 1: Faksimile, Bd. 2: Text, Bd. 3: Kommentar. Hrsg. von Ruth Schmidt-Wiegand. Berlin 1993

Schmidt-Wiegand/Milde 2006 · Schmidt-Wiegand, Ruth/Milde, Wolfgang: Der Oldenburger Sachsenspiegel. Codex picturatus Oldenburgensis CIM I 410 der Landesbibliothek Oldenburg. Darmstadt 2006

Schrader 1909 · Schrader, Erich: Das Befestigungsrecht in Deutschland von den Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Göttingen 1909

Schulze 1986 · Schulze, Hans K.: Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter. Bd. 2. Stuttgart 1986

Schütz 2007 · Schütz, Antonia: Die hoch- und spätmittelalterlichen Burgen und Adelssitze der Uckermark, Land Brandenburg. Diss. Humboldt-Universität Berlin 2007 (http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/schuetz-antonia-2007-05-10/pdf/schuetz.pdf)

Schütz 2008 · Schütz, Antonia: Die hoch- und spätmittelalterlichen Burgen und Adelssitze in der Uckermark, Land Brandenburg. In: Burgen und Schlösser, Bd. 49/4, 2008, S. 236–241

Schwind/Dopsch 1895 · Schwind, Ernst von/Dopsch, Alfons: Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter. Innsbruck 1895

Streich 2001 · Streich, Gerhard: Zur Burgenverfassung Nordwestdeutschlands im 12. und frühen 13. Jahrhundert. In: Burgenforschung in Südniedersachsen. Hrsg. von Peter Aufgebauer. Göttingen 2001, S. 7–64

Strickhausen 1998 · Strickhausen, Gerd: Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter. Darmstadt/Marburg 1998

Strickhausen 2004 · Strickhausen, Gerd: Quellen zur hölzernen Vorfertigung und zum Gründungsvorgang von Burgen. In: Holz in der Burgenarchitektur (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, B 9). Braubach 2004, S. 49–56

Sudendorf 1859 · Sudendorf, Hans: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Teil 1: Bis zum Jahre 1341. Hannover 1859.

Szczesiak 2005 · Szczesiak, Rainer: Befestigte und unbefestigte niederadelige Herrensitze im Land Stargard vom 13. bis 16. Jh. Darstellung an ausgewählten Beispielen. In: Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Hrsg. von Felix Biermann/Günter Mangelsdorf. Frankfurt a. M. 2005, S. 365–390

Theuerkauf 1999 · Theuerkauf, Gerhard: Von Kaiser Friedrich Barbarossa zum »Barbarossa-Privileg«. Politik der Stadt Hamburg in der Stauferzeit. In: Die Kunst des Mittelalters in Hamburg. Aufsätze zur Kulturgeschichte. Hrsg. von Volker Plagemann. Hamburg 1999, S. 39–49

Verhulst 1976 · Verhulst, Adriaan: Die gräfliche Burgenverfassung in Flandern im Hochmittelalter. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen, Bd. 19,1–2). Bd. 1. Hrsg. von Hans Patze. Sigmaringen 1976, S. 267–282

Weltin 1977 · Weltin, Max: Das österreichische Landrecht des 13. Jahrhunderts im Spiegel der Verfassungsentwicklung. In: Recht und Schrift im Mittelalter. Hrsg. von Peter Classen (Vorträge und Forschungen, Bd. 23). Sigmaringen 1977, S. 381–424

Bildquellen

Nach Schmidt-Wiegand 2006, f. 83v: Abb. 1

Hans-Wilhelm Heine: Abb. 2